Sebastian Krutter · Frank Schröder (Hrsg.)

Durch die Schichten der Zeit! Neue Erkenntnisse zwischen Mesozoikum und Gegenwart

Festschrift für Erich Urbanek zum 75. Geburtstag

MUSEUM BURG GOLLING

Forschungen des Museum Burg Golling
Band 1 · 2015

Diese Publikation entstand mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Marktgemeinde Golling an der Salzach, dem Rotary-Club Golling-Tennengau und HSC Schattauer.

OPEN ACCESS

Diese Publikation ist unter http://museumburggolling.com als Open Access verfügbar.

Für den Inhalt und die Einholung von Abbildungsrechten sind alle Autoren eigenverantwortlich!

ISBN: 978-3-9503994-0-0

Herausgeber: Sebastian Krutter, Frank Schröder
Autoren: Gerhard Wolf, Gero Moosleitner, Thomas Hornung, Norbert Vávra, Christine Frischauf, Sebastian Krutter, Gernot Rabeder, Anna Holzner, Bruno Reiterer, Frank Schröder, Raimund Kastler, Markus Gschwind, Anke Oertel, Josef Ries, Wolfgang Strasser, Franz Mandl, Michael Neureiter

Schriftleitung: Carina Heis
Redaktion: Sebastian Krutter, Frank Schröder
Layout und Satz: Sebastian Krutter
Coverabbildung: Fischfossil von *Colobodus ornatus*, Foto: Gero Moosleitner

Herstellung und Vertrieb: tredition GmbH · Hamburg

Copyright: 2015 · Museum Burg Golling
Markt 1, A-5440 Golling an der Salzach
info@museumburggolling.com
http://museumburggolling.com

Die Publikation ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Museum Burg Golling sowie der jeweiligen Autoren unzulässig.

Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort der Herausgeber
Sebastian Krutter · Frank Schröder

9 Grußwort der Marktgemeinde Golling
Anton Kaufmann

11 Die norischen Fischmergel des Wiestales bei Hallein
Gerhard Wolf · Gero Moosleitner · Thomas Hornung

21 Fossiles Harz aus der Unterkreide von Golling – der bisher bedeutendste Bernsteinfund aus Österreich
Norbert Vávra

33 Die fossile Höhlenfauna der Bärenfalle im Tennengebirge
Christine Frischauf · Sebastian Krutter · Gernot Rabeder

47 Ein bronzezeitliches plankonvexes Gusskuchenfragment vom Klemmstein bei Golling im Salzachtal, Land Salzburg
Sebastian Krutter

53 Das Eislfeld – ein Gräberfeld der eisenzeitlichen „Gründergeneration“ am Dürrnberg bei Hallein
Anna Holzner

61 Restaurierung von archäologischen Eisenfunden am Fallbeispiel des Schmiedewerkzeugensembles vom Nikolausberg bei Golling
Bruno Reiterer

65 Eine neue spätlatènezeitliche Kleinsilbermünze vom Pass Lueg im Land Salzburg
Frank Schröder

77 Neues zur römischen *villa rustica* in der Kellau bei Kuchl
Raimund Kastler · Markus Gschwind

91 Licht ins Dunkle bringen! Speläologisch-archäologische Forschungen im Stierloch im westlichen Tennengebirge
Anke Oertel · Josef Ries · Wolfgang Strasser · Sebastian Krutter

101 Felsbilder des Tennengebirges
Franz Mandl

111 Uhren auf Tennengauer Türmen. Zeit-Künder und Zeit-Zeugen aus vier Jahrhunderten und zwölf Gemeinden
Michael Neureiter

RR Erich Urbanek vor dem Heraion von
Paestum in Kampanien im Jahr 2013

Eine neue spätlatènezeitliche Kleinsilbermünze vom Pass Lueg im Land Salzburg

Frank Schröder

In diesem Beitrag wird eine latènezeitliche Silbermünze vorgestellt, welche 1991 am Pass Lueg – oberhalb der heutigen Straße – gefunden worden ist, wobei die Fundumstände weitgehend unbekannt sind, denn dieses Fundstück gelangte erst über mehrere Stationen kürzlich in das Inventar des Museum Burg Golling.

Der Pass Lueg stellt eine bedeutende Verbindung zwischen dem vor- und dem inneralpinen Salzachtal dar und ist bereits seit dem Neolithikum eine viel genutzte Wegstrecke[1]. Bei einer heutigen Passhöhe von 552 m Seehöhe ist er im Vergleich zu anderen schon früh begangenen Pässen der Ostalpen recht niedrig[2] und wird heutzutage beim Überfahren mit dem Auto kaum bemerkt. In früheren Zeiten war dieser Weg deutlich unbequemer zu passieren, der schmale Pfad lag in vorgeschichtlicher Zeit etwa 50 m oberhalb der heutigen Bundesstraße.[3]

Einige Kilometer nördlich des Passes ist der wichtigste Raum das seit dem Neolithikum kontinuierlich besiedelte Salzburger Becken[4] mit seinen Salzlagerstätten am Halleiner Dürrnberg. Südlich der Engstelle, entlang der Salzach, liegen die bekannten Kupfererzlager am Mitterberg bei Bischofshofen, aus denen nachweislich die Himmelsscheibe von Nebra hergestellt worden ist.[5] Dadurch sind Handelsbeziehungen während der Bronzezeit, ausgehend vom oberen Salzachtal und den Pass Lueg nutzend, über eine Strecke von mehr als 600 km in Richtung Norden belegt. Weiter im Süden leiten mehrere Passübergänge in das Talgebiet der Drau, von welchem aus die Adria leicht erreichbar ist.[6]

Depotfunde aus der Bronzezeit[7], unter anderem mit dem berühmten Kammhelm vom Pass Lueg[8] – ebenfalls aus Mitterberger Kupfererzen hergestellt – sind im Salzachtal reichlich vertreten. Sogar ein Rasiermesser[9] aus dem fernen Sizilien wurde während der späten Bronzezeit (HaA2-HaB1) absichtlich am Pass Lueg niedergelegt, jedoch konnten bisher keine Depotfunde aus der Hallstattzeit dokumentiert werden.[10] Aus der Latènezeit stammend werden erstmalig Münzen im Salzachtal fassbar.[11]

Intentionelle Deponierungen an Passübergängen

Mit den Passfunden unmittelbar verknüpft ist die Frage nach dem Zweck solcher Deponierungen. Bei einzelnen Gegenständen kann ohne weiteren Fundzusammenhang meist nicht erkannt werden[12], ob diese absichtlich als Opfergabe geplant waren oder unabsichtlich verloren gingen, wie L. Pauli[13] bereits 1986 in einem viel beachteten Aufsatz formulierte und auch T. Stöllner[14] erneut betont. Im Falle von Passfunden lässt sich das Spektrum der Intentionen auf zwei reduzieren: Verlust oder eine bewusste Deponierung.

Höhen- und Passfunde der Eisenzeit scheinen insgesamt wesentlich seltener zu sein als jene der vorangehenden Bronzezeit[15]. Ein seltenes frühes Beispiel für eine (wahrscheinliche) Niederlegung während der Latènezeit ist ein im Waldalgesheim-Stil verzierter goldener Halsreif (Abb. 1), welcher im Jahr 1874 auf der Maschlalm bei Rauris gefunden wurde.[16]

In der Mittel- und Spätlatènezeit ändert sich das Spektrum der Deponate gegenüber früheren Epochen grundlegend: besonders auf Pässen wie dem Großen und

[1] Gietl 2004, 163-169. – Hell 1972, 104-105.
[2] Breitwieser 1999, 128.
[3] Gietl 2004, 166.
[4] Hell 1954.
[5] Pernicka/Radtke 2003. – Pernicka 2014. – Die Himmelsscheibe von Nebra wurde aus Mitterberger Kupfererzen hergestellt, wie Untersuchungen ergaben. Wie weitreichend damals die Handelsbeziehungen waren, zeigt auch die Herkunft des Goldes dieses Artefaktes, das aus Cornwall stammt.
[6] Hell 1939.
[7] Stein 1979. – Falkenstein 2011.
[8] Kyrle 1918, 31-33, 80-83. – Lippert 2011. – Mehofer 2011.
[9] Krutter 2014.
[10] Stöllner 2002, 37.
[11] Ruske 2011, 8.
[12] Krutter 2014, 24.
[13] Pauli 1986.
[14] Stöllner 2002b, 568.
[15] Stöllner 2002b, 572-573.
[16] Wendling 2013, 210.

Abb. 1: Goldenes Halsringfragment („Torques“) mit Petschaftenden von der Maschlalm bei Rauris, Gewicht: 110 g, Länge: 110 mm (Wendling 2013, 211, Abb. 35, Foto: R. Poschacher)

Kleinen St. Bernhard oder in Almgebieten werden vorwiegend Münzen deponiert. Münzopfer lösen somit zwar teilweise die alten Traditionen ab, aber die Topografien in Hochlagen und auf Pässen bleiben heilig. Die umfassende Münzreihe des Heiligtums am Großen St. Bernhard zeigt schon in der älteren Latènezeit auch eine Institutionalisierung der Opferhandlungen an. Dies gilt z.B. auch für die Passopfer am Hochtor im Großglocknergebiet[17]. Zur Klärung des Motivs der Deponierung dient im Falle der einzelnen Kleinsilbermünze vom Pass Lueg ein Vergleich mit anderen Fundstellen der Ostalpen. Einige höher liegende Passübergänge wie beispielsweise diejenigen am Hochtor[18] und am Mallnitzer Tauern[19] wurden in der Vergangenheit einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Die Blütezeit des frühen Warenhandels auf der Glocknerroute lag demnach in der spätkeltischen Periode, was anhand der Fundmünzen nachweisbar ist.

Die intensivierten Handelskontakte zwischen Nord und Süd (Abb. 2) im 1. Jhdt. v. Chr. sind auch archäologisch fassbar. In den spätkeltischen Höhensiedlungen von Kaprun-Bürgkogel, Saalfelden-Biberg, Uttendorf-Steinbühel und Reichenhall-Karlstein fanden sich italische Keramik und Bronzegeschirr, Münzen der römischen Republik sowie Schmuck und Trachtzubehör aus dem Südalpenraum.[20] Auch das am Übergang zwischen Pitz- und Inntal gelegene Heiligtum nahe der Piller Höhe in Tirol belegt Kulthandlungen von der Bronzezeit bis in die römische Kaiserzeit. Die Münzreihe setzt hier im letzten Drittel des 2. Jh. v. Chr. mit republikanischen Denaren und keltischen Kleinsilbermünzen ein.[21]

Im Salzachtal sind Einzelfunde von keltischen und mediterranen Münzen hingegen selten. Dass auch am Pass Lueg während der späten Latènezeit vermutlich Opferhandlungen stattgefunden haben, belegt wohl ein dort deponiertes Kammstrichgefäß[22], welches im Jahr 1967 etwa 1,5 m unter der Oberfläche und 45 m oberhalb der heutigen Bundesstraße aufgefunden wurde.

Latènezeitliche Münzprägung im *Regnum Noricum*

Das Regnum Noricum, dessen Existenz in jüngerer Zeit generell in Zweifel gezogen wird[23], entstand höchstens als loser Zusammenschluss von mehreren keltischen Fürstentümern und erst im frühen 1. Jh. v. Chr. Lange zuvor war von den Römern um 181 v. Chr. die Stadt Aquileia gegründet worden und belegt damit den wachsenden Einfluss Roms in der nordöstlichen Küstenregion Italiens gegenüber seinen keltischen Nachbarn im Hinterland (Abb. 3). Stetig wachsende Handelsströme zeigen sich in der Folge darin, dass bereits um 170 v. Chr. eine römische Gesandtschaft mit einem keltischen Stammesbündnis, zu dem auch die Noriker gehörten, über Wirtschaftsfragen verhandelt, wie Titus Livius berichtet. Damals lag jedoch das Machtzentrum dieses Stammesverbändes südlich der Karawanken im Bereich der karnischen Alpen[24], größere keltische Siedlungen waren Emona (=Noreia?)[25] und Kelea.

In der Forschung ist der Zeitpunkt des Beginns einer keltischen Münzprägung in den letzten Jahrzehnten immer wieder neu definiert[26] und schließlich für „Noricum“ aufgrund von Hortfunden in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. vorverlegt worden.[27] Diese Datierung wurde durch Fundvergesellschaftungen von keltischen Münzen mit exakt datierten Münzen der römischen Republik abgesichert.[28]

Die ersten keltischen Prägungen, die dem später „Noriker“ genannten Volk zugeordnet werden können, wurden im starken Einflussbereich des damals numismatisch weiter entwickelten Italien durchgeführt, der Prägeort lag vermutlich jedoch zunächst im Südosten des heutigen Kärnten[29] nahe Gracarca. Die Ausführungen von P. Kos[30] bezüglich der Verbreitung von Hortfunden und dem Zusammenhang mit dem Prägeort sind deshalb zielführend, weil diese ersten Prägungen offenbar nur sporadisch stattfanden. Außerdem kamen die Münzen vor ihrer Deponierung augenscheinlich kaum in Umlauf, wie die Horte von Haimburg, Enemonzo und Most na Soči zeigen.[31] So fanden die ersten Münzprägungen auf österreichischem Boden zwar tatsächlich in Kärnten statt, jedoch in der Gegend von Völkermarkt/Gracarca und sicherlich nicht am früher vermuteten Magdalens-

[17] Moosleitner 2002.
[18] Moosleitner 2002.
[19] Dembski 2001.
[20] Moosleitner 2002.
[21] Stöllner 2002b, 581.
[22] Hell 1972.
[23] Strobel 2012a. – Strobel 2012c, 16.
[24] Strobel 2012a, 206, 211.
[25] Strobel 2012a, 212.
[26] Göbl 1973.
[27] Kos 2007.
[28] Miskec 2012.
[29] Miskec 2012, 383.
[30] Kos 2010.
[31] Kos 2010, 79.

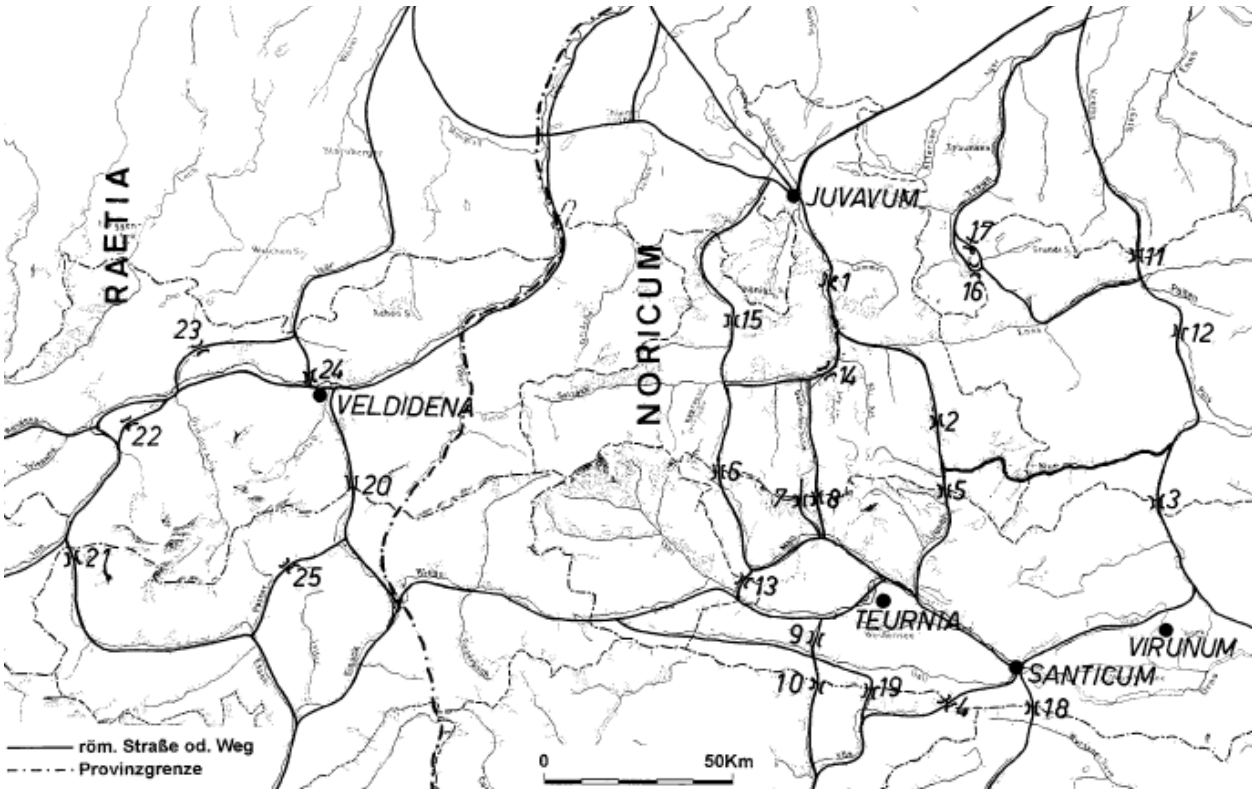

Abb. 2: Antike Passstraßen über die Alpen. 1: Pass Lueg, Seehöhe 552 m, 2: Radstädter Tauern 1.739 m, 3: Neumarkter Sattel 894 m, 4: Tarviser Sattel 814 m, 5: Laussnitzhöhe 1.589 m, 6: Großglockner-Hochtor 2.575 m, 7: Mallnitzer Tauern 2.450 m, 8: Korntauern 2.460 m, 9: Gailbergsattel 982 m, 10: Plöckenpass 1.360 m, 11: Pyrhnpass 945 m, 12: Triebener Tauern 1.265 m, 13: Iselsberg 1.204 m, 14: Taxenbacher Enge 650 m, 15: Kniepass 635 m, 16: Koppensattel 692 m, 17: Pötschenpass, 982 m, 18: Wurzenpass 1.073 m, 19: Nassfelder Sattel 1.552 m, 20: Brenner 1.374 m, 21: Reschen 1.508 m, 22: Piller Höhe 1.394 m, 23: Fernpass 1.209 m, 24: Seefelder Sattel 964 m, 25: Jaufen 2.094 m (Lippert 1999, 207, Abb. 1)

berg.[32] Die frühen Prägungen von Tetradrachmen, die den Norikern/Tauriskern zugeordnet werden können, sind in drei typologische Stufen A, B und C eingeteilt.[33] Ganz am Anfang dieser Prägeepoche, in den Jahrzehnten vor 150 v. Chr., erscheinen Tetradrachmen des Typs „VES“ (Abb. 4). Der entsprechende Namenszug, der auf dem Revers in venetischer Schrift erscheint, belegt den italischen Einfluss unmittelbar.[34] Diese Schrift wird zwischen 350 und 150 v. Chr. von den Etruskern genutzt[35], ein weiterer Hinweis auf das Alter dieser Prägungen. Wer diese Prägungen in Auftrag gab und zu welchem Zweck, ist bisher jedoch unbekannt. Es gibt nach heutigem Forschungsstand auch keine Erklärung, warum die venetische Schrift auf Münzen genutzt wurde, welche außerhalb des eigentlichen venetischen Sprachraumes geprägt wurden. Auf der Vorderseite erscheint bei diesen frühen Silberprägungen ein nach links gerichteter Apollokopf, auf der Rückseite ist ein kraftvolles Pferd dargestellt.

Die Prägung von Tetradrachmen mit dem Bild eines Reiters (Typen Kugelreiter A1, AA1, B1a und B1b) begann ungefähr zur gleichen Zeit (Abb. 5). Bei dieser Münzreihe hängen von den Helmen der Reiter Kugeln

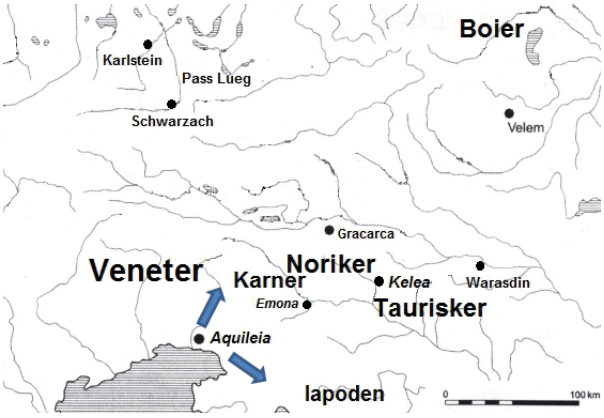

Abb. 3: Noriker/Taurisker und ihre Nachbarvölker um 150 v. Chr., mit den Hauptexpansionsrichtungen (blaue Pfeile) der römischen Republik (Grafik: F. Schröder)

herunter, die namensgebend sind.[36] Da sämtliche Prägungen eine enge Verwandtschaft der Prägestempel zeigen, wird inzwischen von der Forschung ein enger zeitlicher Zusammenhang zwischen den VES- und den drei typologischen Stufen der Kugelreiterprägungen angenommen.[37]

Aus Kärnten heraus verbreitete sich in den unmittelbar folgenden Jahrzehnten die Prägetätigkeit einerseits in den Westen in das Gebiet der Karner und andererseits

[32] Kos 2010, 97-98.
[33] Gorini 2005.
[34] Kos 2012, 351.
[35] Lejeune 1974, 13.
[36] Dembski 2001.
[37] Kos 2010, 102.

Abb. 4: Tetradrachme des Typs VES, Durchmesser: 22 mm, Gewicht: 13,00 g (Kos 2012, 352, Foto: Hess-Divo AG, Auktion 307, 7.6.2007, Los 1427).

Abb. 6: Tetradrachme des Typs Warasdin A-B, Übergangsprägung (Strobel 2012b, 10, Abb. 2).

Abb. 5: Kugelreiter, Typ B1 (Göbl 1973, Pl. 2, Foto: Katalog der Auktion Künker Nr. 243, 2013, Los 4457)

Abb. 7: Revers einer Tetradrachme des norischen Münzherren Adnamati, Gewicht: 7,24 g (Foto: Katalog der Auktion 94, H D Rauch April 2014)

nach Südosten entlang der Drave zum heutigen Warasdin. Die Karner – ein im heutigen Friaul lebender den Norikern nahestehender Stamm – haben dann die Kugelreiter Typen B1c, C2a und C2b zu Beginn der zweiten Hälfte des 2. Jh. geprägt.[38] Innerhalb weniger Jahrzehnte gelangten noch weitere Kugelreitervarianten zur Prägung, die letzten ca. 130 v. Chr. Die genaue relative Abfolge ist zwischenzeitlich recht gut durch Hortfunde – meist im direkten Fundzusammenhang mit exakt datierten römischen Denaren – und durch Überprägungen gesichert. Bezüglich der Prägeorte und der Prägeherren gibt es jedoch noch keine Klarheit. Festzuhalten ist ferner, dass die VES- und auch die frühen Kugelreiter-Tetradrachmen der Karner aufgrund ihrer geringen Anzahl und fehlenden Gebrauchsspuren keine wirkliche Funktion als Geldmittel gehabt haben können.[39]

In der Nähe von Warasdin wurden von den Tauriskern – zeitlich und typologisch direkt an die Prägungen der VES-Gruppe anschließend – Münzen des Typs Warasdin A geprägt. Nach der sehr kurzen Produktionszeit hat der Münzmeister scheinbar ohne Unterbrechung sofort die Münzen des Typs Warasdin B geprägt, allerdings ebenfalls nur für kurze Zeit. Die Typen A und B unterscheiden sich nur in Details des Diadems (Abb. 6).

Nach der (Kugelreiter-)Periode C folgte in Noricum nach heutigem Forschungsstand eine Zeit von einigen Jahrzehnten ohne jegliche Münzprägung, was historisch mit mehreren Kriegen begründet werden kann, welche damals südlich der Alpen stattfanden. Zunächst führte das aufstrebende Rom um 129 v. Chr. einen Feldzug unter der Führung des Militärtribuns Callaicus gegen die Iapoden, einem mit den Norikern/Tauriskern benachbarten und geschichtlich verbundenen Volksstamm.[40] Sicherlich gab es Kollateralschäden, als römische Legionen durch das Stammesgebiet der Noriker/Taurisker zogen. Etwas später brachte der römische Feldherr M. Aemilius Scaurus den Tauriskern und Karnern im Jahre 115 v. Chr. eine derart schwere Niederlage bei[41], dass der Stammesname „Taurisker“ anschließend nicht mehr auftaucht; möglicherweise werden die Reste des Volkes von den Norikern aufgenommen.[42] Gleichzeitig war das Land im Südosten der Alpen seit 115 v. Chr. vom Einfall der germanischen Kimbern und Teutonen stark betroffen, dessen negative Auswirkung erst 101 v. Chr. mit deren Niederlage gegen die Römer endete. In der Folge erholte sich die Bevölkerung wieder und das Zentrum des norischen Stammesverbandes wanderte – wohl unter dem weiter steigenden Druck Roms – in Richtung Norden in das heutige Kärnten. Dort wurden dann unter anderem die Siedlungen auf dem Magdalensberg[43] und

[38] Miskec 2012, 383.
[39] Kos 2010, 102.
[40] Livius, Periochae 59, Appian, Illyrica 10, zitiert nach: Šašel Kos 2005, 321-329.
[41] Šašel Kos 2005, 328. – Miskec 2012, 383.
[42] Strobel 2012a, 208.
[43] Dies wird von P. Gleirscher (Gleirscher 2012) bestritten, die Diskussion dauert an (Stand 2012).

Abb. 10: Obol aus Massilia, Prägezeit 3. Jhdt. v. Chr., Durchmesser: 9 mm, Gewicht: 0,71 g, Vorderseite mit männlichem Kopf nach links, Rückseite mit Rad und Inschrift M A (Foto: http://wildwinds.com/coins/greece/gaul/massalia/SNGCop_723.7.jpg)

Abb. 8: Denar des römischen Münzherren P. Crepusius, 82 v. Chr., Rom, Sear 283 (Foto: www.wildwinds.com/coins/sear5/s0283.html)

Abb. 9: Revers einer Tetradrachme, Fundort Schwarzach (Kastler/Moser-Schmidl 2013, 159, Abb. 9, Foto: R. Poschacher)

Teurnia ausgebaut.[44] Die nun immer stärkere wirtschaftliche Entwicklung und das Vorbild der Nachbarn scheint den keltischen Herrschern nahegelegt zu haben, eigenes Münzgeld in Umlauf zu bringen. Die ersten wirklich norischen Emissionen, von denen auch Hortfunde in Teurnia bekannt sind[45], waren Tetradrachmen mit den Reverslegenden „CONGES(TLUS)“, „ADNAMATI“, „NEMET“, „ATTA“, „SUICCA“ und „E(I)CCAIO“ (Abb. 7). Da diese Gruppe im Reversbild des Lanzenreiters den Denar des römischen Münzmeisters P. Crepusius (82 v.Chr.) zum Vorbild hat (Abb. 8), ist hierfür ein terminus post quem von 82/80 v. Chr. gegeben.[46]

Durch die Prägungen von Tetradrachmen kennen wir heute von einigen keltischen Münzherren wenigstens deren Namen, denn andere Schriftzeugnisse gibt es aus Noricum praktisch nicht.[47] Über die Lage der Prägestätten wird bis heute diskutiert[48], allerdings scheint sicher zu sein, dass der Magdalensberg einige der späteren Serien an Münzen hervorgebracht hat. Wahrscheinlich gab es auch zu jener Zeit umherreisende Stempelschmiede, welche sich den Münzherren angedient haben. Zu den Tetradrachmen ist zu ergänzen, dass die Kugelreiterserien A, B und C in ihrer Gesamtheit im Laufe der Zeit zwar immer geringere Gewichte zeigen – von 12,5 g (VES-Typ) bis auf 9,3 g (COPO) fallend[49] – jedoch der Silbergehalt scheinbar nur unwesentlich absinkt. Die späten Serien der norischen Prägungen ab 80 v. Chr. beginnen dann mit etwa 10 g, bleiben im Gewicht nahezu konstant, und die letzten Prägungen zeigen ein Durchschnittsgewicht von immer noch etwa 9,7 g.[50] Diese Emissionen sind jedoch bereits zu reinen Bronzemünzen geworden.[51]

Die späten Kugelreiterprägungen blieben möglicherweise trotz des hohen Silbergehaltes relativ lange im Umlauf, wie eine Tetradrachme der COPO-Serie[52] (Kugelreiter Typ C3, Abb. 9) aus Schwarzach im Pongau zeigt. Sie wurde dort in Schichten gefunden, die aus spätkeltischer oder sogar frührömischer Zeit datieren[53]. Wie dieses Phänomen mit dem Greshamschen Gesetz[54] in Einklang gebracht werden kann, wäre einer detaillierten Untersuchung wert, außerdem zeigt die starke Abnutzung der Münze ihren langen Umlauf an.

Norisches Kleinsilber

Von Anfang an haben Kleinsilbermünzen die größeren norischen Prägungen begleitet[55], wobei P. Kos[56] nachweisen kann, dass mehrere Prägungen auch den einzelnen Kugelreiterserien zugeordnet werden können.

[44] Strobel 2012b.
[45] Strobel 2012a, 208.
[46] Dembski 1998, 201.
[47] Die Forschung in diesem Bereich entwickelt sich in jüngster Zeit weiter. Im Projekt F.E.R.C.A.N. (Fontes epigraphici religionum celticarum antiquarum) werden antike epigraphische Testimonien auch für Noricum erfasst.
[48] Moser 2011, 66.
[49] Göbl 1973.
[50] ECCAIO, 9,7 g, Synchronogramm der Westnoriker, siehe: Göbl 1973.
[51] So zeigt eine bereits 1971 analysierte Adnamati Tetradrachme keinen Silberanteil, siehe: Göbl 1973, 55.
[52] Synchronogramm der Westnoriker, siehe: Göbl 1973.
[53] Kastler/Moser-Schmidl 2013, 158.
[54] Hiernach verschwinden Münzen mit höherem Edelmetallanteil aus dem Geldumlauf, z. B. durch Hortung.
[55] Göbl 1992.
[56] Kos 2013.

Abb. 11: „Vierteldrachme“ oder „Obol“, frühe Gruppe A mit der Kombination Apollokopf/Reiter, Gewicht: 0,88 g, Durchmesser: 9 mm, Fundort Gracarca (Kos 2013, 354)

Abb. 13: Hortfund von Kobarid, Kleinsilbermünze („Obol“), Typ Kugelreiter C2a, gegenüber früheren Prägungen etwas reduziertes Gewicht von etwa 0,7 g (Kos 2009, 276, Abb. 4)

Abb. 12: Hortfund von Kobarid: frühe Kleinsilbermünze („Obol“) mit einem Gewicht von 0,85 g (Kos 2009, 275)

Abb. 14: „Obol“, Gruppe B, Typ 2, mit der Kombination Apollokopf/Tektosagenkreuz, Gewicht: 0,62 g, Durchmesser: 8-9 mm (Kos 2013, 360, KatNr. 13, Foto: F. R. Künker, Auktion 226, 2013, Nr. 80)

Einschränkend ist jedoch zu bemerken, dass die Basis dieser Schlussfolgerung auf relativ wenigen Kleinsilbermünzen beruht. Diese Prägungen werden nach ihrem ursprünglichen Gewicht auch später noch entweder als Obol (0,5-0,8 g) oder als Vierteldrachme (1,0-1,2 g) bezeichnet. Auf der Vorderseite des Kleinsilbers erscheint wieder der Apollokopf der Tetradrachmen, auf der Rückseite die entsprechenden Reiter. Auch die Datierung erscheint aufgrund der Stempelähnlichkeiten parallel zu den Kugelreitern zu verlaufen und beginnt somit kurz vor der Mitte des 2. Jh. v. Chr. mit der Kugelreitergruppe A. Die Prägungen dieser Gruppe lassen sich anhand der Rückseiten kurze Zeit später in zwei Untergruppen aufteilen: Typ 1 mit einem Pferdchen und dem von dem sogenannten Tektosagenkreuz[57] abgeleiteten Typ 2, die wohl die später erscheinende Prägung ist. Dieses Tektosagenkreuz stammt möglicherweise ursprünglich von der stilisierten Rose der spanischen Stadt Rhoda (heute Rosas), wurde vom Keltenstamm der Tektosagen mit ihrer Wanderung nach Gallien in die Region um Toulouse gebracht und kam später nach Süddeutschland, bevor es zu den Norikern gelangte.[58] Alternativ kann jedoch auch eine Ableitung des Kreuzes von den Obolen aus Massilia (Abb. 10) erfolgt sein. Hier wäre das Vorbild des Kreuzes dann ein Rad mit vier Speichen gewesen.[59] Die Münzen von Massilia wurden über einen extrem langen Zeitraum vom 4.-1. Jh. v. Chr. geprägt. Bis zum Beginn der Prägungen der zweiten Gruppe von norischen Kleinsilbermünzen mit dem Kreuzmotiv (kurz vor 130 v. Chr.) hätte somit eine lange Zeitspanne für eine Motivübertragung zur Verfügung gestanden. Tatsächlich wurde eine solche Münze aus Massilia auf dem Dürrnberg bei Hallein gefunden und stellt mit ihrem Prägedatum vom Anfang des 4. Jh. v. Chr. die älteste bisher bekannte Münze im Land Salzburg dar[60], welche zudem wohl schon kurz nach ihrem Prägedatum dorthin gelangte.[61] Auf dem Dürrnberg fehlen jedoch Münzen aus norischen Prägestätten bisher völlig, während diese auf dem Georgenberg bei Kuchl vertreten sind.[62] Dies wird dadurch erklärt, dass während der Phase LtD1 die Salzproduktion auf dem Dürrnberg bereits im Niedergang begriffen war.

Die Kelten nutzten generell ihre jeweiligen Münzvorlagen in sehr beweglicher Anpassung, wählten das ihren Vorstellungen Entsprechende aus und veränderten es. Dabei wurden die Bildelemente der Vorbilder oft zerlegt, wobei die keltischen Stämme der gesamten Alpenregion offenbar jedoch eine gemeinsame Gedanken- und Begriffswelt hatten.[63] Zusätzlichen Einfluss auf die späteren Münzprägungen nehmen auch die von den Kelten entwickelten Nachahmungen selbst, wobei insbesondere der technische Prozess der Stempelherstellung und der Prägung die Bildidee gelenkt hat.[64] So

[57] Erstmals von K. Pink genutzter Begriff, siehe: Pink 1958.
[58] Göbl 1992, 14.
[59] Gorini 2001, 125-127.
[60] Moser 2011, 66.
[61] Stöllner 1998.
[62] Tadic 2014, 77-94
[63] Göbl 1992, 2-3.
[64] Göbl 1972.

nutzte sich bei der keltischen Münzprägetechnik der Rückseitenstempel deutlich schneller ab als der Vorderseitenstempel und die Münzbilder veränderten sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Dies erlaubt – sofern die Anzahl der überlieferten Münzfunde von einer Münzprägestätte groß genug ist – oft eine relative Chronologie der keltischen Prägungen.[65]

Bezüglich der Prägeorte herrscht jedoch bei den Kleinsilbermünzen -wie bei den Tetradrachmen- noch keine Klarheit, denn selbst ein bronzener Prägestempel, der bei Altgrabungen in der Gurina gefunden worden ist, stellt keinen Beweis für eine lokale Prägung von Kleinsilber dar, zumal dieser stark abgenutzte Stempel – dessen Fundzusammenhang nicht mehr geklärt werden kann – möglicherweise dort nur noch als Altmetall diente.[66] Eine ähnliche Situation mag auch für den Prägestempel gelten, welcher in Karlstein aufgefunden worden ist.[67]

Nach den ersten Emissionen in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. kam auch für die Kleinsilbermünzen ab etwa 125 v. Chr. wohl eine längere Prägepause in „Noricum", bevor um das Jahr 80 v. Chr. erneut „Obole" bzw. „Vierteldrachmen" geprägt wurden, um den sich verstärkenden Handel zu vereinfachen. Die Vorderseite des Kleinsilbers – mit einem Apollokopf (Abb. 11) – entwickelt sich im Lauf der Zeit zu einem einfachen Buckel (Abb. 12). Dieses Phänomen taucht auch bei den benachbarten Boiern in Böhmen auf, aber auch in Gallien und Britannien. Die häufig beobachtete Tendenz, dass Münzen gleicher Nominale im Laufe der Zeit im Gewicht reduziert werden, gilt bei den Obolen der Kelten wohl zwar nicht generell, jedoch in vielen Fällen (Abb. 13).

In Ermangelung der Kenntnis der Münzherren und Prägeorte werden die norischen Kleinsilbermünzen üblicherweise nach ihren Fundorten, kombiniert mit ihren Ableitungen, benannt: beispielsweise Typ „Eis" für die Kombination Kopf mit Kreuz (Abb. 14) und den Gurina-Typ (auch Magdalensberger Typ) für Buckel und Kreuz sowie Karlsteiner Typ für die Kombination von Buckel und Pferd.[68]

Es herrscht Einigkeit darüber, dass besonders der Gurina-Typ vermutlich auch noch in römischer Zeit im Umlauf geblieben ist und als Wechselgeld des seit der römischen Machtübernahme dominierenden Denars diente (Abb. 15).[69] Das Gewichtsverhältnis ist beispielsweise während der Regierungszeit von Kaiser Tiberius zwischen den damals geprägten Denaren (3,6-3,8 g) und dem keltischen Obol (0,6-0,7 g) etwa 1:5 gewesen. Eine andere Literaturquelle bestimmt den Wert einer keltischen Kleinsilbermünze anhand einer Überlieferung von Arrian. Er setzte ein keltisches Kleinsilberstück mit

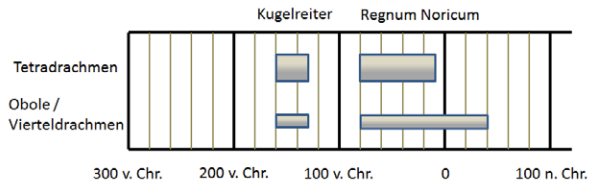

Abb. 15: Zeitstrahl der norischen Münzprägungen (Grafik: F. Schröder)

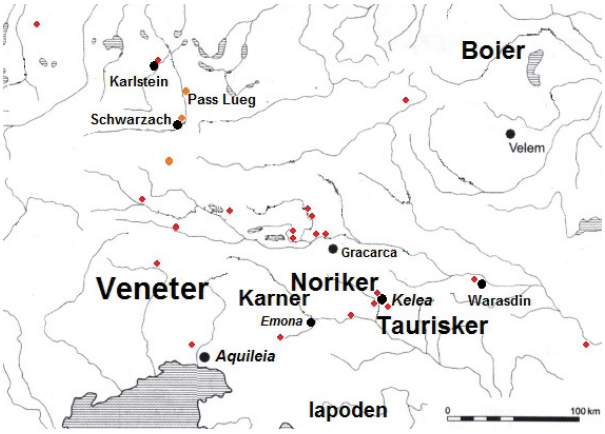

Abb. 16: Verbreitungskarte der Fundorte von Kleinsilber von Typ Eis/Gurina (Kos 1980, Karte 2, mit Ergänzungen in Farbe)

einem halben römischen As gleich.[70] Für die Jahrzehnte vor der römischen Eroberung stellt Kos bereits im Jahr 1980 fest, dass es wohl zwei getrennte Herrschaftsbereiche nördlich und südlich der Karawanken gegeben haben muss, denn es wurden viele wechselseitige Überprägungen von Tetradrachmen gefunden, die darauf hindeuten.[71]

Das Kleinsilber der Typen Magdalensberg/Karlstein/Eis ist hingegen, wie G. Gorini[72] und B. Callagher[73] zeigen, in erheblichem Umfang auch im karnischen Gebiet sowie im östlichen Norditalien verbreitet (Abb. 16). Ein Teil dieser Überlagerung der beiden Kleinmünzen-Haupttypen und die weite Verbreitung des Gurina-Typs werden wahrscheinlich erst den Folgen der römischen Eroberung und nicht dem ursprünglichen innernorischen Geldverkehr zu verdanken sein. Durch die lange Prägedauer ist für diesen Münztyp mit vielen Nachschneidungen von Stempeln zu rechnen, was wiederum den Formenreichtum erhöht und somit diese Münzen für chronologische Einordnungen bisher kaum verwendbar macht.

Eine exakte chronologische Einordnung der Münzprägungen aus der Zeit des norischen Königreiches ab 80 v. Chr. steht immer noch aus, aus der Rekonstruktion der Prägungen geht jedoch eindeutig hervor, dass es auch zu jener Zeit keinen einzelnen norischen Münzherren gab.

[65] Göbl 1992, 4.
[66] Strobel 2012a, 215, Anm. 3. – Jablonka 2001.
[67] Overbeck 1997.
[68] Pink 1958, 138-140. – Göbl 1973, 44.
[69] Dembski 1998, 37. – Freundlicher Hinweis von G. Dembski im Jahr 2014 (Wien).
[70] Dembski 1998, 16.
[71] Kos 1980, 392.
[72] Gorini 2001.
[73] Callagher 2001.

Abb. 17: Fundmünze vom Pass Lueg, Durchmesser: 8-9 mm, Gewicht: 0,67 g (Foto: S. Krutter)

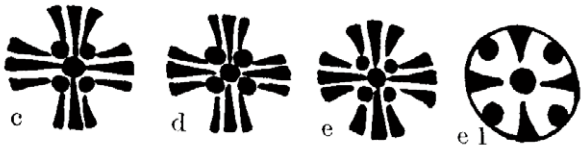

Abb. 18: Varianten des Typs Kreuzrevers (Göbl 1973, Taf. 47)

Bestimmung der Fundmünze vom Pass Lueg

Bei der im Jahr 1991 auf dem Pass Lueg gefundenen Kleinsilbermünze handelt es sich um den Typ Gurina (Abb. 17). Auf der Vorderseite ist ein Buckel zu sehen, die Rückseite zeigt ein gut erhaltenes Kreuzmotiv. Nach R. Göbl[74] kann dieses Kreuz dem Typ „IAe“ zugeordnet werden (Abb. 18). G. Dembski[75] ordnet diesem Typ eine Prägezeit von 80-50 v. Chr. zu (möglicherweise auch noch etwas später), der Zeitpunkt des Verlustes mag jedoch auch nach der Zeitenwende liegen. Der zuzuordnende Prägeort könnte Karlstein bei Bad Reichenhall, der Magdalensberg oder auch Schwarzach im Pongau sein, denn auch an diesem Ort wurde im Jahr 2012 ein möglicherweise passender Reversstempel gefunden.[76]

Bereits im Jahr 1972 nahm M. Hell bei Schwarzach im bergseitigen Einschnitt der Taxenbacher Enge einen bis in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. existierenden militärischen Stützpunkt an. Die Bestimmung des dem Stempel entsprechenden Münztyps ist derzeit durch G. Dembski in Arbeit. Leider konnte dieser Stempel keinem zeitlich scharf einzuordnenden Fundzusammenhang zugeordnet werden, denn er befand sich in der oberflächlichen Humusschicht.

Die Frage, ob keltisches Silbergeld nach dem Zeitpunkt der römischen Eroberung von Noricum bis zur Reform der Provinzverwaltung durch Kaiser Claudius nicht nur genutzt, sondern auch weiterhin geprägt wurde, bleibt bis auf Weiteres offen. Allerdings besteht kein Grund, weshalb nach 15 v. Chr. die mobilen Münzprägungen[77] des Kleinsilbergeldes eingestellt worden sein sollten, denn der Münzbedarf war hoch und die römische Herrschaft duldete die Nutzung des keltischen Geldes im östlichen Alpenraum.[78] Diese Auffassung wird in jüngster Zeit auch von Strobel vertreten.[79]

[74] Göbl 1973, Taf. 47.
[75] Freundlicher Hinweis von G. Dembski (Wien).
[76] Kastler/Moser-Schmidl 2013.
[77] Strobel 2012c, 18
[78] Kastler/Moser-Schmidl 2013, 158.
[79] Strobel 2012c, 13.

Literaturverzeichnis

Breitwieser 1999
R. Breitwieser, Paßwege der keltischen und römischen Zeit in den Ostalpen. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 129, 1999, 125-131.

Callagher 2001
B. Callagher, Dracme venetiche d'imitazione massaliota e oboli del Norico nel territorio centro-orientale del Veneto e nel Friuli-Venezia Giulia. Alcune considerazioni. In: G. Cuscito (Hrsg.), I Celti nell´Alto Adriatico. Antichità Altoadriatiche 48 (Triest 2001), 277-308.

Dembski 1998
G. Dembski, Beginn und Ende der Münzprägung in Noricum. In: U. Peter (Hrsg.), Stephanos nomismaticos. Festschrift für Edith Schönert-Geiss (Berlin 1998), 199-205.

Dembski 1998
G. Dembski, Münzen der Kelten. Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums 1 (Wien 1998).

Dembski 2001
G. Dembski, Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern. Norische und Tauriskische Obole. Numismatische Zeitschrift 108/109, 2001, 33-52.

Falkenstein 2011
F. Falkenstein, Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 9. und 10. Oktober 2008 in Münster. Prähistorische Bronzefunde XX/13 (Stuttgart 2011), 71-105.

Gietl 2004
R. Gietl, Die Römer auf den Pässen der Ostalpen (unveröff. Dissertation, Universität Wien, 2004).

Gleirscher 2012
P. Gleirscher, Erfundene Kelten am Magdalensberg? In: R. Karl/J. Leskovar/S. Moser (Hrsg.), Die erfundenen Kelten – Mythologie eines Begriffes und seine Verwendung in Archäologie, Tourismus und Esoterik. Tagungsbeiträge der 4. Linzer Gespräche zur Interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 31 (Linz 2012), 195-204.

Göbl 1972
R. Göbl, Neue technische Forschungsmethoden in der keltischen Numismatik. Anzeiger der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 109 (Wien 1972), 49-63.

Göbl 1973
R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2 (Wien 1973).

Göbl 1992
R. Göbl, Münzprägung und Geldverkehr der Kelten in Österreich. Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 28 (Wien 1992).

Gorini 2001
G. Gorini, La circolazione monetaria in Carnia fra la tarda protostoria e la romanizzazione. In G. Bandelli/F. Fontana (Hrsg.), Iulium Carnicum. Centro alpino tra Italia e Norico dalla protostoria all'età imperiale. Atti del convegno, Arta Terme-Cividale, 29-30 settembre 1995. Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina 13 (Rom 2001), 127-138.

Gorini 2005
G. Gorini, Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico. Numismatica patavina 6 (Padova 2005).

Hell 1939
M. Hell, Ein Paßfund der Urnenfelderkultur aus Salzburg. Wiener Prähistorische Zeitschrift 26, 1939, 148-156.

Hell 1954
M. Hell, Salzburg in vollneolithischer Zeit. Die Münchshöfer Kultur. Archaeologia Austriaca 14, 1954, 24-25.

Hell 1972
M. Hell, Spuren von Altstraßen am Pass Lueg in Salzburg. Archaeologia Austriaca 51, 1972, 97-103.

Jablonka 2001
P. Jablonka, Die Gurina bei Dellach im Gailtal (Klagenfurt 2001).

Kos 1980
P. Kos, Die Rolle der norischen Silbermünzen in der Geldwirtschaft des 1. Jahrhunderts v. Chr. Situla 20/21, 1980, 389-396.

Kos 2007
P. Kos, The beginnings of the coinage of celtic tribes in the southeastern alps. Slovenská numizmatika XVIII, 2007, 59-68.

Kos 2010
P. Kos, Celtic Tetradrachms of the Kugelreiter type. Revue Belge de Numismatique et de Sigillographie 156, 2010, 73-102.

Kos 2012
P. Kos, The Ves·group – the earliest Tauriscan tetradrachms. Journal of the Zagreb Archaeological Museum 45/1, 2012, 351-358.

Kos 2013
P. Kos, Silver fractions of the „Kugelreiter" tetradrachms. Arheološki vestnik 64, 2013, 353-366.

Kos 2009
P. Kos, A Hoard of Roman Republican and Norican coins from the vicinity of Kobarid. Arheoloski vestnik 60, 2009, 271-282.

Krutter 2014
S. Krutter, Grüße aus Sizilien! Ein bronzezeitliches sizilianisches Rasiermesser im alpinen Raum. Archäologie Österreichs 25/2, 2014, 23-24.

Kyrle 1918
G. Kyrle, Urgeschichte des Kronlandes Salzburg. Österr. Kunsttopographie 17 (Wien 1918).

Lejeune 1974
M. Lejeune, Manuel de la langue vénète (Heidelberg 1974).

Lippert 1999
A. Lippert, Neue Forschungen zu den antiken Passstraßen über den Mallntzer Tauern und den Korntauern. Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Nationalpark Hohe Tauern 5, 1999, 205-227.

Lippert 2011
A. Lippert, Die zweischaligen ostalpinen Kammhelme und verwandte Helmformen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Archäologie in Salzburg 6 (Salzburg 2011).

Mehofer 2011
M. Mehofer, Die Kammhelme vom Typ Pass Lueg. Archäologische und archäometallurgische Untersuchungen zur spätbronzezeitlichen Handwerkstechnik. In: A. Lippert, Die zweischaligen ostalpinen Kammhelme und verwandte Helmformen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Archäologie in Salzburg 6 (Salzburg 2011), 119-127.

Miskec 2012
A. Miskec, Hoards of the Roman period in Slovenia from the 2nd century BC to the 2nd century AD. Journal of the Zagreb Archaeological Museum 45/1, 2012, 379-393.

Moosleitner 2002
F. Moosleitner, Ein keltisch-römisches Passheiligtum am Glocknerweg. In: L. Zemmer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauchtum. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 10 (Bozen 2002), 675-687.

Moser 2011
S. Moser, Die keltische Münzprägung. In: P. Höllhuber, Vom römischen Denar zum Euro. 2000 Jahre Geld in Salzburg und im benachbarten Bayern, 66-69.

Kastler/Moser-Schmidl 2013
R. Kastler/W. Moser-Schmidl, Ein Stempel prägt die Wirtschaft. In: M. Hochleitner (Hrsg.), Archäologie in Salzburg. Begleitband zu den Ausstellungen „Archäologie?! - Spurensuche in der Gegenwart", Salzburg Museum, 19. Oktober 2013 bis 8. Juni 2014 und „Wirklich wichtig - archäologische Highlights erzählen ihre Geschichte", Keltenmuseum Hallein, 19. Oktober 2013 bis 27. Juli 2014. Archäologie in Salzburg 6 (Salzburg 2013), 158-159.

Overbeck 1997
Overbeck, B., Prägestempel und Fundmünzen aus der keltischen Siedlung Karlstein, Stadt Bad Reichenhall (Bayern). XII. Internationaler Numismismatischer Kongress Berlin, Vortragszusammenfassungen, 106.

Pauli 1986
L. Pauli, Einheimische Götter und Opferbräuche im Alpenraum. In: W. Haase (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II/18/1, 1986, 816-871.

Pernicka 2014
E. Pernicka, Possibilities and limitations of provenance studies of ancient silver und gold. In : H. Meller/R. Risch/E. Pernicka (Hrsg.), Metalle der Macht – Frühes Gold und Silber. 6. Mitteldeutscher Archäologentag vom 17. bis 19. Oktober 2013 in Halle (Saale). Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 11 (Halle/Saale 2014) ,153-164.

Pernicka/Radtke 2003
E. Pernicka/M. Radtke, European Network of Competence. STFC Heritage Science (URL: http://srs.dl.ac.uk/arch/what-the-papers-say/Nebra-disk/BESSY_HL01_pernicka.pdf)

Pink 1958
K. Pink, Die keltischen Münzen vom Magdalensberg, In: Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1954-1955. Carinthia 1/148, 1958, 130-144.

Ruske 2011
A. Ruske, Ein Hort ptolemaiischer Bronzen aus dem oberösterreichischen Salzkammergut. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 156, 2011, 7-16.

Šašel Kos 2005
M. Šašel Kos, Appian and Illyricum. Situla 43, 2005, 321-329.

Stein 1979
F. Stein, Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 24 (Heidelberg 1979).

Stöllner 1998
T. Stöllner, Eine griechische Münze vom Dürrnberg bei Hallein, Land Salzburg. Germania 76, 1998, 304-310.

Stöllner 2002a
T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Archäologie in Salzburg 3 (Salzburg 2002).

Stöllner 2002b
T. Stöllner, Verloren, versteckt, geopfert? Einzeldeponate der Eisenzeit in alpinen Extremlagen und ihre bronzezeitlichen Wurzeln. In: L. Zemmer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauchtum. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 10 (Bozen 2002), 567-588.

Strobel 2012a
K. Strobel, Das norische Königreich der Kelten zwischen Fiktion und Fakten. In: R. Karl/J. Leskovar/S. Moser (Hrsg.), Die erfundenen Kelten – Mythologie eines Begriffes und seine Verwendung in Archäologie, Tourismus und Esoterik. Tagungsbeiträge der 4. Linzer Gespräche zur Interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 31 (Linz 2012), 205-218.

Strobel 2012b
K. Strobel, Carinthia during the La Tène B2 to D1 – No Regnum Noricum at all. In: Latènisierung im Raum von den Südostalpen bis zum kroatisch-serbischen Donaugebiet, Abstract zur Konferenz im Museum Kobarid, 23.11.-25.11.2012 (Kobarid 2012).

Strobel 2012c
K. Strobel, Das Regnum Noricum, die sogenannte norische Münzprägung und Rom. Frühe Kontakte als Vorspiel von Annexion und Romanisierung – Fiktion oder Realität? Mit einem Appendix zur Noreia-Frage. Archaeologia Austriaca 96, 2012, 11-34.

Tadic 2014
Tadic, Die Münzfunde vom Georgenberg bei Kuchl. Ein numismatischer Streifzug von den Kelten bis zur Neuzeit. In: C. Mitterbauer (Red.), Der Georgenberg (Kuchl 2014), 77-94.

Wendling 2013
H. Wendling, Der lange Weg des Rings. In: M. Hochleitner (Hrsg.), Archäologie in Salzburg. Begleitband zu den Ausstellungen „Archäologie?! - Spurensuche in der Gegenwart", Salzburg Museum, 19. Oktober 2013 bis 8. Juni 2014 und „Wirklich wichtig - archäologische Highlights erzählen ihre Geschichte", Keltenmuseum Hallein, 19. Oktober 2013 bis 27. Juli 2014. Archäologie in Salzburg 6 (Salzburg 2013), 210-211.

Autorenverzeichnis

Frank Schröder
Museum Burg Golling
Fördervereinigung
Markt 1
A-5440 Golling an der Salzach
foerderverein@museumburggolling.com